

Herrlichkeit, mit dem Regenbogen Deiner Güte umgeben, ewig und selig anschauen werden.

175. Räthsel.

Schmüßig bin ich bei des Landmanns Hütte, oft nehm' ich den Moud in meine Mitte; aber wie verschämt in seinem Puz ist der!

IV.

Naturgeschichte.

Das Mineralreich.

Erden und Steine.

176. Räthsel.

Mein Räthsel nennt ein Wort, in ungeheuern Massen hat die Natur es aufgetürmt: Wo hin du geh'st, du siehst's in allen Straßen, und wo ein wohnlich Dach dich schirmt; der trägt's am Hals, und jener an den Händen, der Eine hebt's nur Quintchen schwer, der Andre kann's mit aller Kraft nicht wenden, und durstig trinkt's ein Dritter leer; es zeigt den Weg, bestimmt die Stunde, bringt über Ströme deinen Fuß, und oft hältst du es gern im Munde, nach manchem köstlichen Genuß. Des Menschen Kunst, die freie nur darj walten, es muß sich fügen, wenn die Kraft gebent, und nach der Willkühr so und so gestalten, zum Körper da, und dort zum Kleid: Und schlafen wir einst saunt im stillen Grabe den langen Schlaf, so ist es noch vielleicht die letzte und oft die schwerste Gabe, die uns verwaiste Liebe reichet.

177. Bildung der Erdrinde.

Wenn man unsere meisten Berge ansieht, so bemerkt man gar leicht, daß sie einmal alle unter Wasser gestanden, ja, daß sie in einem großen Meere und unter einem großen Meere gebildet worden sind. Denn viele von ihnen sind ganz erfüllt von Muschel- und Seethier-Neberresten, und auf manchen Bergen von Neuholland, die sehr hoch sind und jetzt viele Meilen weit vom Meere, landeinwärts liegen, sieht man noch jetzt Corallenbäumchen aufrecht stehen, und der ganze Boden sieht so aus, als wenn er plötzlich wäre vom Meere verlassen worden, von dem er einmal Jahrhunderte lang bedeckt gewesen war. Aber man braucht nicht so weit zu reisen, um etwas Aehnliches zu sehen. Auch in und auf unsern Kalkbergen findet man Corallenarten und Muscheln, die nur im Meere gelebt haben und gewachsen sein können. Man sieht es manchen unserer Sandgegenden an, daß da einmal lange